Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Vierundachtzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämmtliche Annoncen-Bureaux.

№ 33. Freitag, den 9. Februar. 1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geiststraße 67, Albert Schmidt, Domplatz 8, F. W. Matte, „Zum Guttenberg", Königsstraße 20c, Ludw. Kramer, Diemitz.

* Zur Krönung des Czaren.

Endlich ist der Termin für die Krönung Alexander III. festgestellt, wenn auch nur annäherungsweise. Es ist offiziell bestimmt, daß diese feierliche Haupt- und Staatsaktion im Mai dieses Jahres in Moskau stattfinden soll. Ein Kaiserliches Manifest kündigt allen getreuen Unterthanen diese Absicht an und bezeichnet zugleich als Grund der bisherigen Verzögerung für die Ausführung derselben den Wunsch, diese heilige Handlung nicht eher vornehmen zu wollen, bevor nicht die Gefühle beruhigt, welche durch die schreckliche Missethat hervorgerufen worden, als deren Opfer „der Wohlthäter seines Volkes" fiel. Bis dahin werden zwei Jahre und zwei Monate seit jenem 13. März 1881 vergangen sein, an dem Alexander II., von den Splittern der Dynamitbombe der Nihilisten getroffen, sein Leben aushauchte, seitdem Alexander III. die Zügel der Regierung ergriffen. Es bedurfte eines Zeitraumes von 26 Monaten, um eine Konsolidirung der Verhältnisse herbeizuführen, welche die Vornahme dieses durch die Tradition und durch die Bestimmungen des russischen Staatsrechtes gebotenen Aktes gestattete, ohne das Leben des jungen Czaren zu gefährden, eines Zeitraumes von 26 Monaten, um die Besorgnisse zu beschwichtigen, die er selbst gehegt hat und die ihn Jahr und Tag verhinderten, sich in der eigenen Hauptstadt zu zeigen, ihm die freiwillige Isolirung von Gatschina und Peterhof auferlegten. Die Frage, ob nun die Gefahren beseitigt sind, welche bisher drohten, oder nur die Furcht vor denselben geschwunden ist, läßt sich nur dahin beantworten, daß sowohl das Eine wie das Andere der Fall ist. Unmöglich läßt es sich verkennen, daß der Nihilismus auch nicht entfernt mehr jene Ausdehnung und Bedeutung hat, welche er während der letzten Lebensjahre Alexander's II. erlangt hatte. Wenn man etwa hiergegen einwenden wollte, es seien nur seine äußeren Kundgebungen verstummt, aber unter der Oberfläche des politischen Lebens treibe er sein Wesen nach wie vor, so halten wir das für einen sehr entschiedenen Irrthum. So lange der Nihilismus gefährlich war, konnten die strengsten Repressiv-Maßregeln die Kundgebungen desselben nicht unterdrücken. Verstummen die letzteren, so ist das sicherlich ein Zeichen, daß die Bewegung selbst im Niedergang begriffen ist. Daß man in der Umgebung des jungen Kaisers hierüber sehr wohl unterrichtet ist, das beweist das ganz veränderte Verhalten des Monarchen, das beweist sein Aufenthalt in der Hauptstadt, die er bis dahin streng gemieden, beweisen seine häufigen Spazierfahrten und Spaziergänge, ohne das übliche Aufgebot von Polizeimannschaften, beweist endlich die Festsetzung der Krönung. Es ist unverkennbar, daß diese erfreuliche Wendung der Verhältnisse eingetreten ist, seitdem sich der junge Czar entschlossen hat, den General Ignatiew zu entlassen, und seitdem Graf Tolstoi an dessen Stelle getreten ist, ein schroffer, aber rechtschaffener Mann und vor allen Dingen ein Patriot, der, obwohl ehemals für einen Reaktionär geltend, doch in durchaus liberalem Sinne die Regierung führt. Auch die Wandlung in Rußlands auswärtiger Politik mag zu dem allmähligen Absterben der nihilistischen Propaganda das Ihrige beigetragen haben. So lange die Panslavisten am Ruder waren, so lange von einflußreicher Stelle der Deutschenhaß propagirt wurde, blühte auch der Nihilismus, und so geringe Berührungspunkte anscheinend auch der Panslavismus mit dem Nihilismus haben mochte, sie waren beide Symptome der gleichen das ganze russische Staatswesen gefährdenden Krankheit. Als Fürst Gortschakow entlassen wurde und Herr v. Giers an dessen Stelle trat, da fand nicht nur ein Personenwechsel statt, es wurde mit einem System gebrochen, das für Rußland verhängnißvoll gewesen war und noch verhängnißvoller zu werden drohte. Bis dahin war seit geraumer Zeit im weiten Czarenreiche stets das Unvernünftigste geschehen und so der Boden geschaffen worden, in dem die Giftpflanze auf's Ueppigste gedieh. Nun geschah freilich nichts Außerordentliches, aber was geschah, war vernünftig, es zeigte wenigstens das Bestreben nach einer Besserung der vielfach verfahrenen Verhältnisse und dadurch wurde dem Boden der Stoff entzogen, an dem jene Giftpflanze hauptsächlich ihre Nahrung gewonnen hatte, sie welkte und verkam und ihr völliges Absterben läßt sich mit einiger Sicherheit erhoffen, wenn weiter geschieht, was recht und vernünftig ist.

Was aber recht und vernünftig für Rußland ist, das ist nichts Anderes als die allmälige Anbahnung gesetzmäßiger, verfassungsmäßiger Zustände, die Ueberleitung des willkürlichen Regiments in konstitutionelle Bahnen. Es mag noch geraume Zeit vergehen, ehe die hierfür nothwendige Vorbereitung beendet ist, aber es scheint erforderlich, daß kein Zweifel über dies Ziel gestattet werde, wenn nicht die alten Fehler und deren Folgen eintreten und der Gewinn der letzten Zeit wieder verloren gehen soll.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, 8. Februar.

Der Kaiser hat nunmehr, wie bereits gestern telegraphisch mitgetheilt, befohlen, daß das vierte und elfte Armeekorps (Magdeburg bezw. Kassel) jedes für sich in diesem Herbste große Uebungen abhalten sollen, und zwar Parade, Corpsmanöver gegen einen markirten Feind und dreitägige Feldmanöver der Divisionen gegen einander. Der Kaiser wird mit den königlichen Prinzen, fremden Fürstlichkeiten und einer Suite fremdherrlicher Offiziere die Hauptmanöver, die vom Chef des Generalstabes, Feldmarschall Grafen Moltke, und dessen Adlatus, Generalquartiermeister Graf Waldersee, entworfen werden, persönlich leiten. Zeit und Ort wird der allerhöchste Kriegsherr noch bestimmen.

Das preußische Staatsministerium hielt gestern im Abgeordnetenhaus eine Sitzung ab; wie verlautet, handelte es sich um die Frage der Eintheilung der parlamentarischen Geschäfte des Landtags. Gleichzeitig fanden Versammlungen der verschiedenen Funktionen statt, um sich über dieselbe Angelegenheit schlüssig zu machen. Nach dem Resultat der heutigen Verhandlungen im Abgeordnetenhause ist anzunehmen, daß das Abgeordnetenhaus zunächst noch die ersten Lesungen der Vorlagen über Sekundärbahnen und Kanalbauten vornehmen und sich dann bis nach Erledigung der Etatsberathung im Reichstag, also bis nach dem 17. oder 19. d. M. vertagen wird. Bemerkt sei, daß die Mehrheit der nationalliberalen Fraktion ursprünglich geneigt war, für ein Nebeneinandertagen beider Parlamente einzutreten, aber infolge persönlicher Verwendung des Abg. v. Bennigsen schließlich davon Abstand nahm.

Berliner Blättern zufolge soll im Ministerium des Innern beabsichtigt werden, das statistische Seminar des preußischen Bureaus demnächst aufzulösen, obgleich die Frequenz des genannten Instituts von Jahr zu Jahr zunimmt. Allerdings habe das Seminar seinen ursprünglich geplanten Charakter im Laufe der Zeit fast ganz verloren: ursprünglich zur Ausbildung von Staatsbeamten in der Statistik bestimmt, sei es allmählig zu einer allgemeinen statistischen Lehranstalt geworden. Im laufenden Kursus wird das Institut von etwa 30 Mitgliedern besucht, die sich aus den verschiedenartigsten Berufsständen und Altersstufen rekrutiren, ja es hat geradezu einen internationalen Charakter erhalten. Neben den theoretischen Vorlesungen werden den Mitgliedern auch Anleitungen zu praktischen Arbeiten gegeben.

Die „Germania" wird in ihren Aeußerungen über die kirchenpolitische Lage immer leidenschaftlicher. Die ganze klerikale Presse führt die letzten officiösen Kundgebungen direkt auf den Fürsten Bismarck zurück und giebt zu verstehen, daß dieser den Ausgleich nicht wolle. Die „Germ." kommt heute schon wieder mit ihrer Drohung, daß die Kirche eine geheime Seelsorge einrichten werde:

> Unsere wesentlichsten Klagen bestehen noch heute, und werden sie nicht gehoben oder bewilligt man dann nicht volle Trennung von Kirche und Staat, dann muß die Kirche zur Rettung der immer zahlreicher verwaisenden Gemeinden, wie in vergangenen Jahrhunderten, die Heranbildung unserer Geistlichen im Auslande und eine Geheimseelsorge organisiren — dazu ist sie verpflichtet, und

(Nachdruck verboten.)

Frauenliebe.

Roman von K. Berkow.

(Fortsetzung.)

Graf Achatius sprach es nicht aus, was bei dem Empfange jener Botschaft in ihm vorgegangen, aber seine Hand zitterte, als er sie seiner Gemahlin zum Abschiede noch einmal in den Wagen reichte und seine Stimme klang nicht so hart und fest, wie gewöhnlich, als er sagte: „Gieb mir so oft als möglich Nachricht, Therese." —

Der Zustand Reginald's hatte sich bedeutend verschlimmert; es bedurfte aller Kraft und aller Beherrschung des Mutterherzens, um die Gräfin in der langen Zeit des Leidens und der Sorge aufrecht zu erhalten, die vor ihr lag. Die Krankheit, die sich in den letzten Monaten beständiger Aufregung, verzehrender Sorge in ihm vorbereitet, trat mit einer Heftigkeit auf, die selbst die Aerzte mit banger Sorge erfüllte und die beständigen Fieberphantasien, die sich fast ununterbrochen nur mit dem einen Gegenstande beschäftigten, gaben der Mutter Zeugniß von den furchtbaren Seelenleiden, den erschütternden Kämpfen, deren Opfer ihr Sohn seit jener Katastrophe gewesen, die ihm sein höchstes Glück entrissen.

„Hildegard, kehr' zurück, warum hast Du mich verlassen?"

Dieser Ruf, halb Wehmuth, halb Anklage, wiederholte sich am häufigsten in seinen Phantasien.

Dann wieder schien ihn der Fiebertraum in jene Zeit zurückzuführen, da Hildegard noch sein gewesen; er war wieder in dem wohlbekannten Garten, wo er mit ihr so viele glückselige Stunden verlebt; er hat sie, wie er es so oft zu thun pflegte, wenn er von ihr schied, halb scherzend und halb traurig, seiner zu gedenken, von ihm zu träumen, — und dann plötzlich drängte sich ein anderes Bild dazwischen. Er hörte wieder das Läuten der Glocken, den Lärm der rasselnden Spritzen, das Rufen einer aufgeregten Volksmenge, er sah das brennende Haus vor sich, bereit, sich in die Flammen hineinzuwagen; aber es war nicht das Kind einer fremden Frau, es war Hildegard selbst, sein heißgeliebtes Weib, — die er retten sollte und die er nicht erreichen konnte.

„Ich kann Dich ja nicht retten, meine Hilda," stöhnte er, „sie trennen mich gewaltsam von Dir — mein Vater dort, er hält mich gefangen. — Erbarmen, laßt mich zu ihr, es ist ja doch mein Weib, — die Flammen — sie ergreifen sie."

Er sank erschöpft zurück in die Arme seiner Pfleger, die tieferschüttert sein Bett umstanden. Der Gräfin ging jedes einzige Wort wie Dolchstiche durch das Herz; sie empfand sie, wie ebenso viele Vorwürfe gegen die Eltern, die an seinem Unglück Schuld waren, sie erkannte es erst jetzt, wie unermeßlich die Liebe ihres Sohnes gewesen, die Graf Achatius so oberflächlich aufgefaßt, was Reginald gelitten haben müsse in dem Gedanken, jene beiden theuren Wesen, sein Weib, sein Kind, schutzlos, freundlos, vielleicht dem Elend preisgegeben zu wissen.

Die Gedanken Reginald's schienen sich in seinen wirren Bildern oft mit dieser Vorstellung zu beschäftigen; er sah die Geliebte allein und verlassen, mit bitterer Noth und Mangel kämpfend; er flehte sie in den rührendsten Worten an, diese entsetzliche Sorge von ihm zu nehmen, ihm zu sagen, wo er sie endlich, endlich finden könne.

„Hildegard, Geliebte, hast Du denn kein Erbarmen mit mir? Sie haben Dich hinausgetrieben in die weite Welt; wer soll die Sorge für Dich tragen, wenn ich es nicht mehr darf, wer soll Dich schützen und behüten unter den fremden kalten Menschen, Dich und unser Kind?" —

„Willst Du denn ewig zürnen? „Ach ich leide ja um Dich, mehr als Worte es Dir sagen können! Kehre wieder, kehre wieder, meine Hildegard; mein Vater wird uns nicht länger trennen wollen; er muß uns ja verzeihen, wenn er sieht, wie wir uns lieben. O jenes Lied, — das Du mir sangest — da ist es wieder — von den Königskindern, die nie wiedek zusammenkamen — das Wasser war viel zu tief. — Denkst Du jenes Abends noch? — Die Rosen blühten in unserm Garten, — ach, ich sehe sie vor mir, — Thautropfen hängen daran, — das sind die Thränen, die Du um mich geweint; — ich — ich habe keine Thränen, mein Herz ist erstarrt."

Die Gräfin verließ, unfähig, seinen Worten länger noch zuzuhören, schluchzend das Zimmer; sie bat den eben eintretenden Benkendorff, ihren Platz am Bette des Kranken einzunehmen, bis sie die nothwendige Beherrschung wiedergewonnen; dann winkte sie Georg zu sich in das Nebenzimmer.

„Erzählen Sie mir alles, Georg," sagte sie unter Thränen, „was Sie von den letzten sechs Monaten wissen, seit meines Sohnes Frau verschwunden. Ich erbebe, wenn ich mir vergegenwärtige," — sie konnte nicht weiter sprechen. Georg gehorchte ihrem Wunsche; er gab eine Schilderung der verflossenen Zeit, eine lange traurige Erzählung.

Er sprach von der Verzweiflung Reginald's, als er die Gewißheit erhalten, daß seine Gattin ihn verlassen; wie er augenblicklich habe abreisen wollen und wie der Oberst ihm hartnäckig jeden Urlaub verweigert, ja ihm sogar Arrest gegeben, um ihn daran zu hindern; wie er, Georg, wochenlang hin und her gereist sei, ohne sein Ziel zu erreichen, ohne die Spur der jungen Gräfin zu finden, und wie sein Herr endlich, als er zum zweiten Male unverrichteter Sache heimgekehrt, jenes traurige erfolglose Suchen aufgegeben. „Und seitdem ist der gnädige Herr ein Anderer geworden," fügte der treue Mensch mit Thränen in den Augen hinzu, „er sprach fast gar nicht mehr von der Frau Gräfin, aber ich sah es ihm doch an, daß er fortwährend an sie dachte. Jede einzige Nacht hörte ich ihn stundenlang in seinem Zimmer auf- und abgehen und wenn ich endlich, nachdem es still geworden, auf den Zehen hineinschlich, um zu sehen, ob er denn immer noch wache, so fand ich ihn mitunter schlafend, aber auch dann noch rief er im Traume den Namen der gnädigen Frau. Und was ihn am meisten quälte und ängstigte, war, daß die Frau Gräfin vielleicht Mangel leiden könne, denn mit dem Gelde, was sie bei ihrer Abreise besaß, könne sie ja nicht weit reichen, meinte er. Wenn er sich das vorstellte, wurde er mitunter wie wahnsinnig und befahl mir gleich wieder abzureisen, um sie zu suchen, bis er sich endlich besann und sagte: „Es hilft ja doch nichts, sie ist mir verloren," und dann noch düsterer und verschlossener wurde, als zuvor.

Tage-, wochenlang schwebte Reginald in höchster Le-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18830209015/fragment/page=0001

der Staat hat ebenso wenig Mittel, das zu hindern, als er noch irgend ein Mittel besitzt, die positive Durchführung der Maigesetze zu sichern.

Man pflegt nicht zu drohen, wenn man von einer schwebenden Verhandlung sich Erfolg verspricht.

Der Bundesrath verwies in seiner gestrigen Sitzung den Gesetzentwurf über Steuervergütung für Zucker an eine Kommission. Der Ausschußbericht über die Vorlage betr. die Erhöhung der Holzzölle wurde, dem Vernehmen nach, angenommen.

Mit der Berathung über die Erhöhung der Holzzölle geht es in den zuständigen Ausschüssen des Bundesraths verhältnißmäßig nur langsam vorwärts. Man kann dabei, so schreibt man der „Köln. Ztg.", die immerhin interessante Beobachtung nicht zurückdrängen, daß sich die Dinge in Bezug auf die Holzzölle nachgerade doch durchaus anders gestaltet haben, als man es anfangs erwarten konnte. Zunächst war von keiner Regierung irgend ein Widerstand in Sicht; die königlich sächsische Regierung wagte sich schüchtern hervor, aber trotz alledem erhielt sich die Ansicht, es würde der preußische Antrag unverändert angenommen werden. Inzwischen sind jedoch auch von anderer Seite erhebliche Bedenken geäußert worden und die zahlreichen Petitionen der betheiligten Industriekreise scheinen die Opposition noch unterstützt zu haben. Es darf als zweifellos angesehen werden, daß Preußens Antrag auf Erhöhung der Holzzölle schließlich im Bundesrath nicht abgelehnt werden, sondern mit einigen Abänderungen zur Annahme gelangen wird; wie indessen der Reichstag sich dazu verhalten werde, ist noch nicht abzusehen. Jedenfalls werden die Schwierigkeiten, welche die Vorlage bereits im Bundesrath gefunden hat, nicht ohne Rückwirkung auf den Reichstag bleiben.

Ueber die Reform der Rübenzuckersteuer äußert sich die ministerielle Prov.-Korr. wie folgt:

„Seitens der Vertreter der Zuckerindustrie wird selbst anerkannt, daß bei der Ausfuhr von Zucker in den geltenden Vergütungssätzen durchschnittlich etwas mehr als der wirklich gezahlte Steuerbetrag gewährt, und daß es ohne Gefährdung der Industrie zulässig sein werde, die Vergütung um 40 Pfennig für den Centner Rohzucker zu ermäßigen. Hiernach scheint eine sofortige Herabsetzung der Ausfuhrvergütung um den bezeichneten Betrag, auch ohne Anhörung der Enquete-Kommission, um so mehr unbedenklich, als dadurch die weiteren Maßnahmen auf dem Gebiete der Zuckerbesteuerung in keiner Richtung irgendwie beeinflußt werden. Aus diesen Gründen ist dem Bundesrath gleichzeitig der Entwurf eines Gesetzes vorgelegt worden, durch welches vom 1. August d. J. ab die Steuervergütung um 40 Pf., also für Rohzucker auf 9 Mark, für Kandis und für Zucker in weißen, vollen, harten Broden auf 11 Mark 10 Pf., und für allen übrigen harten Zucker u. s. w. auf 10 Mark 40 Pf. herabgesetzt werden soll. Der aus dieser Maßregel für die Reichskasse erwachsende Vortheil wird auf etwa $2\frac{1}{2}$ bis 3 Millionen Mark zu schätzen sein."

Die Budgetkommission des Reichtages theilt eine Nachweisung der bis Ende v. J. erzielten Nettoeinnahme von Reichsstempelabgaben mit. Das Reichsstempelgesetz trat am 1. Oktober 1881 in Kraft. Im letzten Quartal des Jahres 1881 betrug die Einnahme aus dem Stempel für Aktien, Renten und Schuldverschreibungen 2,222,079 Mark, die aus dem Stempel für Schlußnoten und Rechnungen (Börsensteuer) 903,809 Mark. Im Laufe des ganzen vorigen Jahres stellte sich die Einnahme aus dem Stempel für Aktien, Renten- und Schuldverschreibungen 2,979,707 Mark, aus dem Stempel für Schlußnoten und Rechnungen 2,283,108 Mark. Vorstehende Summen verstehen sich nach Abzug der Erhebungs- und Verwaltungskosten.

Die achte Generalversammlung der Steuer- und Wirthschaftsreformen beschäftigte sich gestern mit dem Stand der Währungsfrage, worüber Dr. O. Arendt und Frhr. v. Mirbach Vorträge erstatteten. Nach längerer lebhafter Debatte wurde nachstehende Resolution einstimmig angenommen: „Die Generalversammlung der Vereinigung der Steuer- und Wirthschaftsreformen hält an den Beschlüssen früherer Generalversammlungen zu Gunsten der vertragsmäßigen Doppelwährung fest und sieht in der Bekämpfung der Goldwährung eine der wichtigsten Aufgaben der Sozialreform. Die Generalversammlung hofft, daß die Reichsregierung durch Anregung eines Wiederzusammentritts der vertagten Münzkonferenz eine Einigung über die Silberfrage erstrebt."

Eine Korruptionsgeschichte macht in **Oesterreich** viel von sich reden. Wie nämlich geschrieben wird, hat vor einigen Tagen der galizische Reichsraths-Abgeordnete Ritter v. Kaminski gegen den Eisenbahnunternehmer Baron Schwarz eine Klage auf Zahlung von 625 000 Florin überreicht. Der Rechtsgrund der Forderung ist eine dem Kläger laut Vereinbarung mit dem Geklagten gebührende Provision von 3 Prozent der Baukostensumme der galizischen Transversalbahn, deren Bau infolge der Bemühungen des Klägers und seiner Genossen dem Geklagten für einen Pauschalpreis von etwas weniger als 21 Millionen Gulden zugeschlagen worden sei. Da die Sache noch nicht recht aufgeklärt ist, begnügen wir uns, die Bemerkungen wiederzugeben, welche das Fremdenblatt an den Fall knüpft. Das officiöse Wiener Blatt schreibt: „Der Reichsraths-Abgeordnete Dr. Kaminski, der Vertreter der Stadt Stanislau, hat dem Präsidium des Hauses die Niederlegung seines Mandats angezeigt. Dieser Entschluß ist unzweifelhaft auf das Einschreiten des Polenklubs zurückzuführen und die Veranlassung in einer Klage gegen den Baurath Baron Schwarz zu suchen. Herr v. Kaminski soll sich damit rechtfertigen, daß die von ihm besorgten Geschäfte in den Wirkungskreis des Advokaten fallen. Natürlich ist aber auch ein Advokat, sobald er die Würde eines Volksvertreters bekleidet, gezwungen, sich von gewissen Geschäften fernzuhalten, und andererseits ist die diesem Abgeordneten imputirte und von ihm selbst geschilderte Thätigkeit von einer Verwerthung seiner Abgeordnetenstellung nur schwer zu trennen. Im Interesse des Dr. Kaminski selbst sowie des Parlaments ist eine schnelle und glaubwürdige Aufhebung einer Angelegenheit, welche bisher viele dunkle Seiten aufweist und zu den sonderbarsten Vermuthungen Anlaß giebt, dringend erwünscht." Den Beschluß des Polenklubs haben wir in der gestrigen Nummer des „Hall. Tagebl." mitgetheilt. — Die Regierung hat dem schweizer Bundesrath ihren Beitritt zu den Beschlüssen der Berner internationalen Konferenz über die technischen Einheiten im Eisenbahnwesen angezeigt.

Die Kommission des **französischen** Senats für Vorberathung des Prätendentengesetzes hörte gestern den Justizminister und den Kriegsminister, welche den von der Kammer angenommenen Gesetzentwurf zur Annahme empfahlen. Nachdem sich die Minister zurückgezogen hatten, stellte die Kommission den Bericht, welcher auf Ablehnung des Entwurfs anträgt, in seinen Hauptzügen fest. Der Senator Allou wird den Bericht redigiren, der heute vor der Sitzung in der Kommission verlesen werden und sodann im Senate eingebracht werden wird. Von mehreren Seiten dürfte die sofortige Diskussion beantragt werden, indessen es gilt für wahrscheinlich, daß die Berathung bis Freitag verschoben werden wird. In parlamentarischen Kreisen hält man die Ablehnung des Entwurfs für sicher. Das Kabinet dürfte alsdann demissioniren und Jules Ferry mit der Neubildung beauftragt werden. — Der „Liberté" zufolge hat der Präsident Grévy gestern wieder mit Ferry konferirt. — Die von dem französischen Botschafter in Wien, Grafen Duchâtel, eingereichte Demission ist, wie die „Pol. Korr." erfährt, seitens des französischen Kabinets angenommen worden.

Die **spanische** Deputirtenkammer hat die Verlängerung der Handelsverträge mit Deutschland, Schweden und der Schweiz angenommen, und zwar bis zum 15. März. Die Zustimmung des spanischen Senats stand noch aus.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Februar.

— Die „Prov.-Korresp." schreibt: Unser Kaiser ist von einer leichten Erkältung, an der er in der vorigen Woche litt, vollständig wieder hergestellt und hat die Vorträge des Militär- und Civil-Kabinets in gewohnter Weise entgegennehmen können. Auch das Befinden unserer Kaiserin ist befriedigend. Mittwoch (31. Januar) ertheilte der Kaiser dem persischen Gesandten eine Audienz. Am Montag (5. Februar) nahm der Kaiser die Vorträge der Staatsminister v. Puttkamer und v. Kameke und am Dienstag (6.) den Vortrag des Staatssekretärs Grafen Hatzfeldt entgegen.

— Se. Majestät der Kaiser ertheilte gestern Nachmittag auch dem Kreisdirektor Senfft von Pilsach Audienz, welcher die Orden seines verstorbenen Vaters, des ehemaligen Ober-Präsidenten der Provinz Pommern Senfft von Pilsach, überbrachte. — Heute Vormittag ließ sich der Kaiser zunächst von den Hofmarschällen Vortrag halten, nahm darauf die persönlichen Meldungen des Kontre-Admirals, Graf von Monts, des Generalarztes Dr. Valentini, des zur deutschen Botschaft nach Paris kommandirten Lieutenants im Garde-Husaren-Regiment Grafen Czapski und einiger anderer Offiziere entgegen und arbeitete Mittags mit dem Wirklichen Geheimen Rath von Wilmowski. Nachmittags empfing der Kaiser den Grafen Otto zu Stollberg-Wernigerode und den Ober-Jägermeister Herrn von Meyerink, sowie später den General à la suite Fürsten Anton Radziwill.

— Der Kronprinz nahm gestern Vormittag einige militärische Meldungen entgegen. Abends 7 Uhr empfing derselbe den Kriegsminister v. Kameke und den Rittergutsbesitzer v. Bandemer-Selesen, welche den Kronprinzen in seiner Eigenschaft als Statthalter von Pommern einladen, das am Freitag stattfindende Fest der Pommern mit seiner Gegenwart zu beehren.

— Die Besserung in dem Befinden der Prinzessin Friedrich Karl schreitet stetig fort und konnte dieselbe bereits heute die dritte Ausfahrt unternehmen.

— Der königliche Ober-Ceremonienmeister Graf zu Eulenburg hat an die dames patronesses der Festquadrillen die offizielle Anzeige ergehen lassen, daß das Kostümfest nunmehr bestimmt am 28. d. M. stattfinden wird, und haben daher die Proben bei denselben wieder begonnen.

— Die Stadtverordneten-Versammlung ist in dieser Woche von Donnerstag auf Freitag Nachmittag 5 Uhr verschoben worden. Als Grund hierfür wird angegeben, daß die kronprinzlichen Herrschaften am Donnerstag mehrere Herren des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, welche zur Deputation der preußischen Städte, die das Geschenk zur silbernen Hochzeit darbringen, empfangen werden. Zu dieser Deputation gehören aus Berlin der Oberbürgermeister von Forckenbeck, der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung, Dr. Straßmann, der Bürgermeister Geh. Regierungsrath Duncker und

---

bensgefahr; die Aerzte kamen oft drei- bis viermal am Tage, während sie in den schlimmsten Nächten sich in die Wache theilten; sie hatten die Gräfin auf das Aeußerste vorbereitet, wenn es dessen bei der trauernden Mutter noch bedurft, die kaum noch auf seine Rettung zu hoffen wagte. —

Es war eine lange sorgenvolle Nacht, jene Nacht der Entscheidung, die die Gräfin mit den Aerzten, mit Georg und dem unermüdlichen Benkendorff am Bette Reginald's durchwachte. Die lautlose Stille im Zimmer ward nur durch das Picken der Stutzuhr auf dem Kamine und das schwere Athmen des Kranken unterbrochen. Endlose Stunden flossen gleich Ewigkeiten langsam dahin, mit jeder rinnenden Minute die angstvoll Harrenden um eine Hoffnung ärmer machend.

Es schlug drei Uhr. Die Herzen der Wachenden pochten unruhiger, als der Arzt sich jetzt über den Kranken neigte und, seine Hand ergreifend, ihn lange prüfend betrachtete. Als er sich jedoch wieder zu der Mutter wandte, die in fast verzehrender Sorge auf seinen Ausspruch harrte, trug sein ernstes Gesicht den Stempel tiefer innerer Befriedigung.

„Das Fieber hat ihn verlassen," sprach er leise, ich halte ihn für gerettet."

Die Gräfin sank an seinem Bette nieder in heißem wortlosem Dankgebet. — —

Das Fieber allerdings war gewichen; die Phantasien hatten aufgehört, die Pfleger des Kranken glaubten sich von der Sorge befreit, als eine andere Wahrnehmung in des Leidenden Zustand auf's Neue und in schrecklicherer Weise all' jene Angst, die man kaum überstanden, wiederkehren ließ.

Als an dem ersten Morgen jener entscheidenden Nacht die Mutter an dem Bette ihres Sohnes saß, hatte Reginald langsam und schwer die Augen aufgeschlagen.

„Bist Du bei mir, Mama?"

Sie neigte sich zu ihm. „Ja, mein geliebter Sohn," flüsterte sie unter Freudenthränen, „kennst Du mich nun endlich nach so langer schwerer Zeit?"

Er hatte nicht geantwortet; er hatte die Augen wie müde wieder geschlossen und lange Zeit wie in einer stillen Betäubung gelegen; wie sehnlich auch die Gräfin auf ein weiteres Zeichen des Erkennens geharrt, — er hatte nicht ein Wort mehr gesprochen.

Und so blieb es mehrere Tage. Der Arzt sprach die Hoffnung aus, daß mit der sehr langsam fortschreitenden Besserung auch die durch lange Ueberreizung geschwächten Geisteskräfte wiederkehren würden, aber je länger diese äußerste Theilnahmlosigkeit andauerte, desto bedenklicher wurden auch seine Mienen, und eine andere Besorgniß gewann in seiner Seele Raum, die zu erschreckend für die Gräfin gewesen, als daß er sie ihr hätte mittheilen können.

Wohl gab es Stunden, in welchen Reginald in völlig wachem Zustande, mit anscheinend klarem Bewußtsein seine Umgebung musterte, aber der Blick, der auf der Mutter, auf dem Freunde, ja auch auf Georg ruhte, war ein völlig fremder; er schien sie Alle kaum zu kennen. Jenes erste Zeichen des wiederkehrenden Bewußtseins hatte sich nicht wiederholt; er war unempfindlich gegen alle Beweise der Liebe und Sorge, die er von seiner Umgebung empfing.

„Wir müssen hoffen, entgegnete der Arzt auf der Gräfin angstvolle Frage, „daß diese völlige Apathie nur eine vorübergehende Schwäche sei, durch seine Krankheit hervorgerufen; er wird sich allmählich alles dessen wieder erinnern, was ihm jetzt fremd und ungewohnt vorkommt."

Aber dieser Zeitpunkt schien nicht kommen zu wollen; er hatte Alles vergessen; er war gleichgültig gegen Alles geworden, was um ihn her vorging. Obwohl sein körperliches Befinden sich täglich besserte, — jene völlige Lethargie, in die sein Geist versenkt war, schien nicht weichen zu wollen. Er war wieder so weit hergestellt, um täglich einige Stunden auf dem Sopha des Nebenzimmers liegend zubringen zu können, oder auf den Arm des Freundes gestützt, einige Male im Zimmer auf und ab zu gehen, aber auch diese Veränderung schien ohne allen Eindruck auf ihn geblieben.

Er stand des Morgens auf und ließ sich ankleiden, weil man ihm sagte, daß der Arzt es so verordnet und er verließ nach einigen Stunden das Sopha wieder, um sich zu Bette zu begeben, wenn man ihn darauf aufmerksam machte daß die Zeit vorüber, die ihm dazu gestattet sei. Er nahm die ihm gereichten Speisen und Getränke, aber er erinnerte seine Umgebung nie daran, wenn sie, um ihn durch irgend etwas aus seiner Theilnahmlosigkeit zu rütteln, absichtlich die Stunden dazu versäumte.

Stundenlang saß Benkendorff neben ihm, um durch die Erzählung hundert verschiedener Dinge seine Aufmerksamkeit zu erregen; er achtete kaum auf ihn. Zuweilen legte er die Hand an die Stirn, als wolle er sich gewaltsam auf etwas besinnen und seine Blicke wanderten dann so angstvoll von Einem zum Andern, daß seine Pfleger mit besorgten Fragen in ihn drangen, ihnen mitzutheilen, was ihn bedrücke. Er schüttelte auf alle solche Fragen den Kopf und versank in seinen früheren Zustand. —

Die Gräfin saß in trübem Sinnen eines Nachmittags neben dem Ruhebett, auf welchem Reginald lag, als Georg ihr zu melden kam, daß draußen eine Frau sei, die sie zu sprechen wünsche.

„Es ist dieselbe Frau," setzte der Diener hinzu, „deren Kind der Herr Graf aus dem Feuer geholt."

Die Gräfin ging in das Vorzimmer, wo eine noch junge Frau in einfacher Kleidung ihrer wartete; ein kleiner, vielleicht dreijähriger Knabe klammerte sich an ihr Kleid, während er in der einen Hand ein künstlos zusammengefügtes Sträußchen hielt.

„Verzeihen Sie mir, gnädige Frau Gräfin," begann die Frau in bescheidenem Tone, „daß ich zu Ihnen komme, aber ich wollte so gerne mich bei dem jungen Herrn bedanken, der mir meinen Gustav aus dem Feuer gerettet und konnte es doch nicht früher thun, da der junge Herr so krank gewesen. Mein Mann und ich wir beten täglich für ihn, weil er uns das Liebste erhalten, was wir haben, und als ich heut in unserm Gärtchen hinterm Hause die ersten Schneeglöckchen fand, da dachte ich, wenn mein Kleiner sie dem lieben guten Herrn bringt, das würde ihm vielleicht Freude machen, und da hab' ich sie denn mit den Monatsrosen zusammengebunden, die eben aufgeblüht waren und denke, wenn wir dem jungen Herrn auch weiter nichts geben können, weil wir so arm sind — er wird es nicht ungütig aufnehmen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18830209015/fragment/page=0002

der Stellvertreter des Stadtverordneten-Vorsitzenden Büchtemann.

— Heute vor einem Jahre wurde die Berliner Stadtbahn eröffnet. Nach oberflächlicher Schätzung sind in diesem einen Jahre an die 20 Millionen Personen durch die Bahn befördert worden. Beim Betriebe sind nur zwei Personen tödlich verunglückt.

Deutscher Reichstag.

47. Sitzung. Berlin, 7. Februar.

Präsident von Levetzow eröffnet die Sitzung um halb 2 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen. Die zweite Berathung des Etats des Reichsamts des Innern wird fortgesetzt.

Bei dem Titel „Remunerationen 2c. für die Reichskommission zur Ausführung des Socialisten-Gesetzes" greift Abg. Grillenberger die Thätigkeit der Reichskommission in einer Weise an, welche ihm wiederholte Rügen Seitens des Präsidenten zuzieht.

Bundeskommissar Geh. Ober-Reg.-Rath Weyhmann weist die Angriffe des Vorredners zurück, worauf die geforderten 18 750 Mark bewilligt werden. Im Extra-Ordinarium des Etats des Reichs-Justizamts sind 500 000 Mark zur Erwerbung eines Bauplatzes für das Dienst-Gebäude des Reichsgerichts in Leipzig und zur Vorbereitung des Bauplanes gefordert.

Abg. Dr. Braun hält es nicht für angezeigt, ein neues Reichsgerichtsgebäude zu errichten, so lange man nicht wisse, in welcher Weise das zu erwartende neue bürgerliche Gesetzbuch das Reichsgericht belaste. Und so lange man nicht ermessen könne, welche Räumlichkeiten nach jenem Gesetze in Anspruch zu nehmen seien, könne man auch keinen Bauplatz erwerben; man müßte es denn auf Spekulation thun. Wenn die Uebersicht über die Wirksamkeit des neuen Reichszivilgesetzbuchs vorliegen werde, könne man allemal noch einen geeigneten Bauplatz in Leipzig finden.

Bundeskommissar Geh. Ober-Justizrath Meyer: Das Bedürfniß für den Neubau sei vorhanden, die Räumlichkeiten seien durchaus unzureichend und der gewählte Bauplatz sei durchaus angemessen. Auf die durch das neue Reichszivilgesetzbuch zu erwartende Mehrleistung könne schon heute durch Aufnahme von mehr Räumlichkeiten in dem Bauplan Rücksicht genommen worden.

Abg. Dr. Stephani: Es sei hochdringliche Pflicht, eine so hochgestellte Behörde wie das Reichsgericht nicht noch Jahre in Räumlichkeiten zu belassen, die so durchaus unzureichend sind. Er bitte um Annahme des Titels, damit das Reichsgericht endlich ein eigenes und seiner würdiges Heim erhalte. Die geforderten 500000 Mark werden mit großer Mehrheit bewilligt, womit ein Antrag des Abg. Dr. Braun, nur 12 000 Mark für Vorbereitung des Bauplanes zu bewilligen, abgelehnt ist. Mit Abg. Dr. Braun stimmen nur wenige Sezessionisten.

Abg. von Wedell-Malchow referirt über den Etat der Zölle, Verbrauchssteuern und Aversen.

Abg. Dr. Barth tritt den bei der ersten Lesung des Etats vom Abg. v. Minnigerode angeführten Beweisen für die günstige Wirksamkeit des 1879er Zolltarifs entgegen. Der Export in Halbseide sei immer ein sehr großer gewesen, weshalb die Berufung auf denselben unzutreffend sei. Die Seidenindustrie habe unter dem Zolltarif verloren. Der direkte Import australischer Wolle nach Deutschland habe seit 1879 nicht zugenommen und zu der Zeit, da Herr von Minnigerode hier sprach, seien die Löhne der Arbeiter in der Wollenindustrie auf den niedrigsten Stand zurückgegangen gewesen. Er bemängelt die von dem Verein „Concordia" aufgestellte Statistik über die Preise mehrerer Nahrungsmittel und Bedarfsmittel im Detailverkehr und die daraus von der „Nordd. Allg. Ztg." gezogenen Schlußfolgerungen. Die agrarischen und industriellen Interessen liegen sich nur auf dem Boden des Freihandels finden, nie aber auf dem des Schutzzolles, wo sie sich diametral entgegenständen. Wenn Friedrich List, der jetzt zum Heiligen der agrarisch-schutzzöllnerischen Koalition gemacht werde, hier im Hause säße, würde er sich mit aller Schärfe gegen die Interessen der agrarischen Interessenpolitik wenden. In Folge des Vorgehens Deutschlands haben Rußland, Frankreich und Oesterreich ihre Tarife erhöht, so daß jetzt der Handel mit diesen Ländern ungemein erschwert sei.

Abg. von Minnigerode: Die Erwiderung des Abg. Barth beweise, daß dieser seine (Redners) Rede gar nicht gelesen habe, denn er widerlege Dinge, die gar nicht behauptet worden sind. Redner beweist dies an der Hand des stenographischen Berichts und schließt dann seine Rede, um der Debatte keine Spitze zu geben.

Darauf wird ein Vertagungsantrag angenommen. — Nächste Sitzung morgen.

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

— [Ernst Wichert] feiert am 2. März sein Schriftsteller-Jubiläum. Am 2. März werden es fünfundzwanzig Jahre, daß Wichert mit einer dramatischen Dichtung, seinem vaterländischen Schauspiel „Unser General York", in Königsberg zum ersten Male an die Oeffentlichkeit der Bühne trat. Die Direktion des Königsberger Stadttheaters hat die Absicht, diesen literarischen Gedenktag durch eine Festvorstellung zu feiern. Zur Aufführung für den Festabend sind in Aussicht genommen: die ersten beiden Akte des Jubeldramas und Wicherts reizvolles Lustspiel „Ein Schritt vom Wege."

— Wie die „Nat. Ztg." erfährt, hat Arthur Fitger, der erfolgreiche Verfasser des Trauerspiels „Die Hexe", ein neues Stück geschrieben, das den Titel „Von Gottes Gnaden" führt.

Handel. Gewerbe. Verkehr.

Der Verkehr auf den Wasserstraßen Berlins war im Jahre 1882 wiederum recht lebhaft und übertraf im Allgemeinen den des Jahres 1881, blieb jedoch gegen den bedeutenden Schifffahrtsverkehr des Jahres 1880 noch zurück.

Nach den statistischen Erhebungen sind in Berlin an Schiffen durchgegangen: 1880 5157, 1881 6576 und 1882 4708. Angekommen waren an Schiffen:

1880	beladen	35,534,	leer	1845,	zusammen 37,379,
1881	„	27,824,	„	1080,	„ 28,904,
1882	„	30,579,	„	943,	„ 31,522,

Von Berlin waren Schiffe abgegangen:

1880	beladen	4677,	leer	29,585,	zusammen 34,262,
1881	„	3838,	„	25,138,	„ 28,976,
1882	„	4677,	„	26,200,	„ 30,877.

Das Gesammtgewicht der zu Wasser angekommenen Güter hat in den 3 letzten Jahren betragen 1880: 3,084,136 Tonnen Gewicht. 1881: 2,551,586 Tonnen, bezw. 1882: 2,845,078 Tonnen. Dagegen sind in Berlin nur verladen 1880: 294,111, 1881: 242,330, 1882: 282,716 Tonnen. Die Schiffsladungen bestanden vorzugsweise in Steinen, Kies, Cement, Bau-, Nutz- und Brennholz, Stein- und Braunkohlen, Torf, Petroleum, Feld-, Garten- und Walderzeugnissen, insbesondere Roggen und Hafer, Mehl und Mühlenfabrikaten u. s. w. Unter den 1882 angekommenen Schiffen befanden sich 1075 Dampfschiffe, dazu gehörten 151 Dampf-Güterschiffe mit einer Tragfähigkeit von zusammen 14,743 Tonnen, im Durchschnitt von etwa 98 To. 1064 Dampfschiffe gingen ab. Die angekommenen Schiffe waren mit Ausnahme von 188 österreichischen sämmtlich deutsche. Floßhölzer gingen im Jahre 1882 hier durch 407, es kamen 162 an in einem Floßbestande von zusammen 20,363 Tonnen.

Verantwortlicher Redakteur Albert Jänich in Halle.

N. S.-Ak. Freitag den 9. Februar **keine** Uebung, nächste Uebung Dienstag den 13. Februar.

Berliner Börse vom 7. Februar.

Umrechnungs-Sätze.

1 Dollar = 4,25 ℳ 100 Franks = 80 ℳ 1 Gulden österr. Währung = 2 ℳ 7 Gulden südd. Währ. = 12 ℳ 100 Gulden holl. Währ. = 170 ℳ 1 ℳ Banco = 1,50 ℳ 100 Rubel = 250 ℳ 1 Livre Sterling = 20 ℳ

Fonds- und Staats-Papiere.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	101,75 bz
Consolidirte Preußische Anleihe	4½	103,90 bz
do. do. do.	4	101,75 bzG
Staats-Anleihe 1868	4	101,20 bz
do. 1850, 52, 53, 62	4	100,80 bz
Staats-Schuldscheine	3½	98,25 bz
Berliner Stadt-Obligationen 76 u. 78	4½	102,90 bz
Pfandbriefe:		
Landschaftliche Central	4	101,25 bz
Pommersche	3½	92,00 bz
do.	4	102,00 B
do.	4½	103,00 bz
do. Landes-Kredit	4½	—,—
Posensche, neue	4	100,75 bz
Sächsische	4	—,—
Schlesische landschaftliche neue I. II.	4	—,—
Rentenbriefe:		
Pommersche	4	101,00 B
Posensche	4	100,80 G
Preußische	4	100,80 G
Rheinische und Westfälische	4	100,80 G
Sächsische	4	100,80 G
Schlesische	4	100,80 bz
Bremer Anleihe de 1874	4½	—,—
do. do. de 1880	4	101,20 bz
Sächsische Staats-Anleihe 1869	4	—,—
Sächsische Staats-Rente	3	81,10 bz
Badische Prämien-Anleihe de 1867	4	132,40 bz
do. 35 Fl.-Loose	—	231,70 G
Bayerische Prämien-Anleihe	4	135,50 bz
Braunschweigische 20 Thaler-Loose	—	99,50 B
Cöln-Mindener Prämien-Antheil	3½	126,90 bzB
Dessauer St.-Pr.-Anleihe	3½	126,50 bzG
Hamburger 50 Thl.-Loose p. St.	3	184,90 G
Meininger 7 Fl.-Loose	—	27,50 bzG
Oldenburger 40 Thlr.-Loose p. St.	3	146,50 G

Vom Staat erworbene Eisenbahnen.

Bergisch-Märkische St.-A.	5		126,90 G
Berlin-Stettiner St.-Act.	4¾		ab. 118,75 G
Märkisch-Posener St.-A.	4		40,30 bz
do. St.-Prior.	5		—
Magdeburg-Halberstädter B. St.-Pr.	3½		ab. 88,60 bG
do. mit ganzj. Dividendensch.	3½		88,60 bzG
do. mit Talon	3½		88,60 bzG
Münster-Hammer St.-Act.	4		—,—
Niederschl.-Märk. do.	4		—,—
Rheinische do.	6½		ab. 164,70 bz
do. B. do.	4		ab. 101,10 G
Thüringer Lit. A. do.	3½		a. 214,25 bG

Ausländische Fonds.

Italienische Rente	5		87,60 bz
Oesterreichische Gold-Rente	4		82,25e bzB
do. Papier-Rente	4½		66,40 G
do. Silber-Rente	4½		66,70 B
do. Kredit-Loose 1858	—		321,00 G
do. Lott.-Anl. 1860	5		120,40 bz
do. do. 1864	—		324,80 G
Rumänische Staats-Obligationen	6		102,90 bzB
do. do. fund.	5		96,60 bz
Russisch-Englische Anleihe de 1862	5		84,00 bz
do. consol. Anl. 1870	5		85,00 B
do. do. 1871	5		85,60 bz
do. Anleihe 1877	5		90,80 bz kf. ft. 90,80 bz
do. do. 1880	4		71,25 bz
do. Orient-Anleihe I.	5		57,10 à 20 bz
Russ.-Engl. Orient-Anl. II.	5		57,20 bzG
do. Prämien-Anleihe de 1864	5		140,00 bzG
do. Pr.-Anleihe de 1866	5		137,30 bz
do. Boden-Kredit	5		82,40 bzG
do. Centr. Bodenkr.-Pf.	5		73,75 bz
Ungarische Goldrente	6		101,50 bzG
do.	4		74,70 bzG
do. Papierrente	5		73,10 bz

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Anhalt-Dessauer Pfandbriefe	5		103,75 B
Braunschw.-Han. Hypothekenbriefe	4½		101,70 G
Hamburgische Hypoth.-Pfandbriefe	5		106,00 G
Krupp. Obligationen rz. 110 abg.	5		110,30 G
Meininger Hypotheken-Pfandbriefe	4½		100,60 G
do. do.	4		97,40 B
Pomm. Hypth.-Br. I. rz. 120	5		107,60 G
Preußische B.-Kredit-B. unkündbare Hypth.-Briefe rz. 110	5		111,60 G
do. Ser. III rz. 100 1882	5		100,80 bzG
do. „ V. VI. rz. 100 1886	5		103,60 bzG
do. rz. 115	4½		109,25 B
do. II. rz. 100	4		97,90 bz
Preuß. Centr.-Pfandbr. unk. rz. 110	5		112,50 G
do. rz. 110	4½		109,00 G
do. do. rz. 100	5		105,10 bz
do. rz. 100	4½		103,40 B
do. 1880, 81 rz. 100	4		99,50 G
Preußische Hypth.-A.-B. I. rz. 120	4½		106,30 bzG
do. VI. rz. 110	5		107,25 bzG
do. VIII. rz. 100	4		97,00 bzG
Stett. Nat.-Hypth. Kredit-Ges.	5		101,25 bz
do. do. rz. 110	4½		103,10 bzG
Südd. Bod.-Kr.-Pfandbr. 1872 1879	4		100,00 bz

Eisenbahn-Stamm- u. Stamm-Prioritäts-Aktien.

Altona-Kieler	4		227,00 bz
Berlin-Dresden	4		14,25 bzG
Berlin-Hamburg	4		355,00e bzG
Breslau-Schwerin-Freiburg	4		106,10 bz
Halle-Sorau-Guben	4		25,60 B
Mainz-Ludwigshafen	4		99,30 bzB
Mecklenburg Frdr. Franz	4		180,00 bzG
Nordhausen-Erfurt gar.	4		29,60 bzG
Ostpreußische Südbahn	4		105,40 bz
R.-Ufer-U.-Bahn	4		176,50 bz
Stargard-Posen gar.	4½		102,70 bz
Weimar-Gera (gar.)	4½		44,70 bzB
Werra-Bahn	4		96,90 bzG
Aussig-Teplitz	4		—,—
Buschtiehrader Bahn	4		77,40 bz
Dux-Bodenbach	4		135,00 bz
Gal. (Carl-L.-B.) gar.	4		129,50 bzB
Gotthardbahn 95%	6		107,90 bz
Kpr. Rudolfsbahn gar.	5		70,00 bzG
Kursk-Kiew	5		118,50 bzG
Oesterreich.-Fr. St. } pr. St. in Mk.	4		—,—
Oesterreich. Nordw. } pr. St. in Mk.	5		346,50 bz
do. B. (Elbeth.) } pr. St. in Mk.	4		—,—
Russische Staatsbahn gar.	5		132,75 bzG
Russische Südwb. gar.	5		60,75 G
Ungarn-Galiz	5		69,00 G
Berlin-Dresden St.-Pr.	5		44,75 bzG
Halle-Sorau-Guben St.-Pr.	5		97,75 bzG
Nordhausen-Erfurt do.	5		92,60 bz
Ostpreußische Südbahn do.	5		107,50 bzG
R. Oderufer do.	5		173,50 bzB
Saalbahn do.	5		84,00 bzG
Weimar-Gera. do.	5		48,50 bzG
Dux-Bodenbach A.	5		127,50 G
do. B.	5		—,—

Eisenbahn-Prioritäts-Aktien und Obligationen.

Bergisch-Märkische I. Ser.	4½		102,90 G
do. II. Ser.	4½		102,90 G
Bergisch-Märkische IV. Ser.	4½		102,90 G
do. V. Ser.	4½		102,90 G
do. VI. Ser.	4½		104,00 bzB
do. VII. Ser. conv.	4½		102,90 G
do. VIII. Ser.	4½		102,90 bzB
do. IX. Ser.	5		104,20 bzG
Berlin-Anhalt. A. u. B.	4½		102,90 bz
do. Lit. C.	4½		102,90 bz
Berlin-Anhalt. (Oberlausf.)	4½		102,50 G
Berlin-Dresden v. St. gar.	4½		103,40 bzB
Berlin-Görlitzer conv.	4½		102,60 bzB
do. Lit. B.	4½		102,60 bzB
do. Lit. C.	4½		102,60 bzB
Berlin-Hamb. I. und II. Em.	4		101,10 B
do. III. conv.	4½		103,40 B t.f.
Berlin-P.-Magdeb. Lit. A. u. B.	4		101,00 bzG
do. Lit. C. neue	4		101,00 bzG
do. Lit. D. neue	4½		103,50 bzG
do. Lit. E.	4½		—,—
do. Lit. F.	4½		—,—
Berlin-St. II. III. u. VI. gar.	4		101,00 bz
Cöln-Mindener II. Em. 1853	4		—,—
do. III. Em. A.	4		100,90 G
do. do. Lit. B.	4½		102,80 G
do. 3½ gar. IV. Em.	4		100,90 G
do. VI. Em.	4½		104,50 G
do. VI. B.	4½		103,25 B t.f.
do. VII. Em.	4½		103,00 B
Halle-Sorau-Guben v. St. gar. A. B.	4½		103,40 B
do. Lit. C. gar.	4½		—,—
Magdeburg-Halberstadt 1861	4½		103,00 G
do. v. 1865	4½		102,90 bz
do. v. 1873	4½		102,90 bz t.f.
Magdeburg-Leipz. Pr. Lit. A.	4½		104,75 B
do. Lit. B.	4½		101,10 G t.f.
Magdeburg-Wittenberge	4½		102,50 G
Mainz-Ludw. 1881	4		100,00 G
Niederschl.-Märk. II. Ser. à 62½ Thlr.	4		100,75 G
Nordhausen-Erfurt I. Em.	4½		102,60 bz
do. do.	4		98,00 B
Oberschlesische gar. Lit. E.	3½		94,00 B
do. gar. 3½ Lit. F.	4½		103,50 B t.f.
do. gar. 4% Lit. H.	4½		103,25 G
do. Em. v. 1879	4½		105,20 B
do. do. v. 1880	4½		—,—
Ostpreußische Südbahn A. B. C.	4½		—,—
Rechte Oderufer	4½		—,—
do. II. Ser.	4		100,75 G
Rheinische	4		—,—
do. III. Em. 1869, 71 u. 73.	4½		cn. 102,75 bz
Thüringer I. Serie	4		101,00 B
do. II. Serie	4½		—,—
do. III. Serie	4		101,00 B
do. IV. Serie	4½		103,75 G
do. V. Serie	4½		103,75 G
do. VI. Serie	4½		103,75 G
Weimar-Geraer	4½		—,—
Werrabahn I. Em.	4½		102,25 B
Albrechtsbahn gar.	5		79,50 G
Dux-Bodenbacher II.	5		83,90 B
do. III.	5		102,80e bzG
Gal. Carl-Ludwigsbahn gar.	4½		85,00e bzB
Gotthardbahn I. Ser.	5		104,00 B
Kursk-Kiew gar.	5		100,40 bzG
do. kleine	5		100,40 G
Rjäsan-Koslow gar.	5		100,70 bzB

Bank-Actien.

Berliner Kassenver.	4		196,75 bzG
Dessauer Landbank	4		119,50 B
Deutsche Bank	4		145,25 bz
Deutsche Effektenbank Hahn 40%	4		130,25 B
do. Genossenschaft	4		126,50 bzG
Geraer Bank	4		98,20 bzG
Geraer Hd. u. Cr.	4		88,75 G
Gothaer Privatbank	4		123,50 bzB
Leipziger Kredit-Anstalt	4		153,75 G
Leipziger Disc.	4		105,50 G
Magdeburger Privatbank	4		116,00 bz
Maklerbank	4		124,75 B
Meininger Kreditbank	4		93,60 bz
Preußische Bodenkredit-Bank	4		108,60 bzG
Preuß. Central-Bod. 40%	4		123,50 G
Preuß. Imm.-Bank. 60%	4		109,00 B
Reichsbank	4½		147,50 bzG
Sächsische Bank	4		121,50 bzG
Weimarische Bank conv.	4		91,50 bzG

Industrie-Actien.

Berliner Br. (Ziwoli)	4		80,25 bz
do. Unionsbr.	4		66,50 G
Dessauer Gas	4		163,00 bzB
Gr. Berliner Pferdebahn	4		184,00 bzG
Ahrens's Brauerei	4		72,90 bz
Anh. Kohlenwerk	4		114,90 bzG
Bazar	4		—,—
Bergisch-Märkische Bergwerk	fr.		6,25 bzG
Berliner Pferdebahn	4		140,00 G
Cröllwitzer Papierfabrik conv.	4		188,00 bzG
Eilenburger Kattun	4		—,—
Glanziger Zuckerfabrik	4		80,00 bzG
Halle'sche Maschinen-Fabrik	4		220,00 B
Heinrichshall	4		138,10 G
Kette, Cib-Dampfsch.	4		120,75 bz
Körbisdorf	4		157,00 bz
Leopoldshaller Verein	4		127,50 bzG
do. Stamm-Prioritäten	5		—,—
Märkisch-Westfäl. Bergw.-Verein	4		66,90 B
Magdeburger Baub.	4		75,00 G
do. Bergwerks-Gesellschaft	4		149,75 bz*
do. Gas	4		116,50 G
do. Straßenbahn	4		—,—
Nähmaschinen Frister & Roßmann	4		104,00 bzG
Sächsische Gußstahlfabrik	4		87,50 bzG
do. Nähfaden	4		67,50 bzB
do. Stickmaschinen-Fabrik	4		109,75 bzG
Sächsisch-Thüringische Bgw.	4		146,75 B*
do. Schnh. Webst.	4		118,10 B
Saline Salzungen	4		98,00 B
Staßf. Chem. conv.	4		165,50 G
Sudenburger Maschinen	4		214,00 B
Tapetenfabrik Nordh.	4		116,00 B
Thale Eisenb.	4		—,—
do. do. St.-Pr.	6		100,75 bzG
Zeitzer Maschinen	4		142,00 B

Wechsel.

Amsterdam	100 Fl.	8 T.	5½	—,—
London	1 L. Strl.	8 T.	4	—,—
Paris	100 Fr.	8 T.	3½	—,—
Wien, österreich. Wh.	100 Fl.	8 T.	4½	169,70 bz
Petersburg	100 S.-R.	3 W.	6	201,90 bz

Geld-Sorten und Banknoten.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns pr. Stück	20,39 bz
20-Francs-Stück	16,27 bz
Dollars pr. Stück	—,—
Imperials pr. Stück	16,70 G
do. pr. 500 Gramm fein	1394,00 G
Engl. Banknoten pr. 1 Lv. Sterl.	20,44 bz
Französische Banknoten pr. 100 Francs	81,50 bzB
Oesterreichische Banknoten pr. 100 Fl	170,95 bz
do. Silbergulden per 100 Fl.	—,—
Russische Banknoten per 100 Rubel	203,30 bz

Bank-Diskonto.

Amsterdam 5½ — Berlin 4. (Lombard 5). Brüssel 4. — London 4. — Paris 3½. — Petersburg 6. — Wien 4.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18830209015/fragment/page=0003

Von der Direction der

Halleschen Strassenbahn

sind mir zum Zwecke der Anbringung von

Plakaten und Geschäfts-Anzeigen

in sämmtlichen im Betriebe befindlichen, sowie in den in kurzer Zeit noch eintreffenden Wagen die

Fenster und Decken

verpachtet worden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß bei der unerwartet starken Benutzung der Halleschen Straßenbahn sowohl von Einwohnern hiesiger Stadt als auch von Tausenden von Fremden, die durch 8 Bahnlinien aus allen Richtungen der Windrose nach Halle kommen,

Geschäftsanzeigen jeder Art und Ankündigungen von Tagesneuigkeiten,

wie z. B. Theater, Concerte, Volksfeste ꝛc. ꝛc. **weit eher** ihren Zweck erreichen **durch Anschlag in den Straßenbahnwagen,** als auf irgend eine andere Art. Außerdem sind die dafür festgesetzten **Preise** bezüglich ihrer Billigkeit **in gar keinem Verhältniß** zu den Tarifen irgend welcher Insertionsorgane.

Da die Betheiligung eine voraussichtlich große sein wird und der Raum im Verhältniß nur beschränkt ist, so sehe ich einer **gefällig rechtzeitigen Anmeldung** auf Benutzung der Fenster und Deckenseiten der Straßenbahnwagen gern entgegen.

Emil Haeussler,
in Firma H. Graefe, Annoncen-Expedition, Halle a. d. S.

Auction.

Am Sonnabend den 10. d. Mts. von Nachmittags 2 Uhr an versteigere ich **Rannischestraße 16** zwangsweise:

1 Stehpult, 1 Sopha, 65 Flaschen Rothwein, 6 Mtr. Kleiderstoff, einen Waschtisch, 1 Wanduhr, 1 Kleiderhalter und 5 Stück Bilder.

***Petschick,* Gerichts-Vollzieher.**

Freiwillige Auction.

Am Sonnabend den 10. d. Mts. von Nachmittags 2½ Uhr an versteigere ich **Rannischestraße 16:**

3 Centner Chocolade, 1 Kinderwagen, 1 Vogel mit Bauer, Blumentöpfe, Rum, einige Möbel u. dgl. mehr.

***Petschick,* Gerichtsvollzieher.**

Auction.

Sonnabend den 10. Februar cr. Mittags 12 Uhr versteigere ich im Gasthofe zum **schwarzen Adler** hier **gr. Steinstraße** zwangsweise:

eine noch guterhaltene Droschke

gegen sofortige baare Bezahlung.

***Müller,* Gerichts-Vollzieher.**

Auction

Sonnabend den 10. d. M. Nachm. 1 Uhr Brüderstraße 4 (Halloria).

O. Radestock, Auct.-Commissar.

Keine Schiffchen mehr!

Allein-Verkauf bei ***W. Keulmann,*** **Halle a/S., gr. Ulrichstr. 47, I. Etage,** im alten Dessauer.

Schollen, Cabliau, Dorsch, Schellfisch empfiehlt ***Wwe. Krahmer.***

Künstliche Zähne,

Plomben von 1—3 ℳ, à Zahn 4 ℳ.
Sachse sen., gr. Ulrichstraße 47, II.

***W. Leopold,* Korbmachermeister, 9. Mauergasse 9,**
empfiehlt sein Lager **selbstgefertigter**

Korbwaaren

zu billigsten Preisen.

Bandwurm

m. Kopf, Spul- u. Madenwürmer entfernt **gefahrlos radical** in ½—2 Std. ohne **Vorkur, Erfolg garantirt.** Tausende geheilt (auch brieflich). **H. E. Kurth, Cassel.**

Geehrter Herr **Kurth,** für den überraschenden Erfolg Ihrer Kur, durch welche meine Frau von dem Bandwurmleiden befreit, unsern herzlichsten Dank.

A. Wernicke, Lehrer, u. Frau, in Ploßnitz.

Kanarienvögel,

Männchen und Weibchen, werden Freitag und Sonnabend zum höchsten Preise angekauft im **„gold. Hirsch."** ***Busch.***

Seidenspitz,

Rüde, 1 Jahr alt, **zu kaufen gesucht.** Off. unter **R. S. 7** in der Exped. d. Bl. erb.

Bekanntmachung.

Mit dem heutigen Tage wird auf dem zwischen der **Dessauerstraße** und dem Dorfe **Mötzlich** belegenen Goldberg **eine städtische Sandgrube** eröffnet.

Es kostet	eine zweispännige Fuhre Sand	1 ℳ	— ₰.
	eine einspännige Fuhre Sand	— „	60 „
	eine zweispännige Fuhre Lehm	— „	50 „
	eine einspännige Fuhre Lehm	— „	30 „

Der Verkauf der hierzu erforderlichen Marken erfolgt innerhalb der Büreaustunden auf der Registratur des Stadtbauamtes.

Ohne Marken wird in der Grube nichts verabfolgt.

Halle, den 1. Februar 1883. **Der Stadtbaurath.** Lohausen.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Arbeiter **Max August Zander** aus Halle, geboren den 6. April 1860 zu Weißenfels, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen einfachen und schweren Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängniß zu Halle abzuliefern.

Halle a. S., den 3. Februar 1883. **Königliche Staatsanwaltschaft.** von Moers.

Beschreibung.

Alter: 22 Jahre; Größe: 1,80 m; Statur: schlank; Haare: blond; Stirn: frei; Bart: Schnurrbart, im Entstehen; Augenbrauen: blond; Augen: blaugrau; Nase: gewöhnlich; Mund: gewöhnlich; Zähne: gut; Kinn: oval; Gesicht: länglich; Gesichtsfarbe: gesund. Sprache: deutsch, thüringer Dialect. Kleidung: dunkler Ratiné-Ueberzieher, graue Hose.

Der gegen die unverehel. **Ernestine Krause** aus Katharinenrieth, unterm 31. Oktober v. J. wegen Diebstahls erlassene Steckbrief ist erledigt.

Halle a/S., den 5. Februar 1883. **Der Königliche Erste Staatsanwalt.** von Moers.

Der gegen den Arbeiter **August Karl Hennig** aus Giebichenstein, unterm 3. Februar erlassene Steckbrief ist erledigt.

Halle a/S., den 7. Februar 1883. **Der Königliche Erste Staatsanwalt.** von Moers.

Nach beendeter Inventur habe ich

eine größere Partie leinener und baumwollener Waaren, Gedecke für 6 bis 12 Personen, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Tischdecken, Bettdecken, Schlafdecken, Steppdecken, Oberhemden, Damenhemden,

Gardinen etc.

Alles in vorzüglichen Qualitäten, bei außerordentlich billigen Preisen zum *Ausverkauf* gestellt.

Wilh. Walter, Leinwand-Handlung und Wäsche-Fabrik,
Leipzigerstraße Nr. 92.

Pension.

Ich beabsichtige zu Ostern ein Pensionat zu gründen. Junge Mädchen, welche die hiesigen Schulen besuchen, finden ein freundliches Heim, liebevolle Pflege und gewissenhafte Aufsicht. Frau Professor Taschenberg, gr. Märkerstr. 22, Fräulein Spilling, Wilhelmstraße 12, Herr Superintendent Lic. Förster, Halle, und Frau San.-Rath Gründler, Aschersleben, ertheilen gütigst Auskunft.

Clara Lehmann,
Halle, Albrechtsstraße 14, Nähe der Universitäts-Bibliothek.

Neues Theater.

Heute Freitag, Abends 8 Uhr

Grosser Masken-Ball

in den dazu festlich decorirten Räumen.

Ein **Ladentisch** billig zu verkaufen Charlottenstraße 15.

1jähriger **Ziegenbock,** ohne Hörner, steht zum Verkauf Thurmstraße 3, III.

---

10 Stück fette Schweine, zum Hausschlachten passend, zu verkaufen Königstraße 20 b.

Einen Lehrling sucht **F. Göricke,** Bäckermstr., Niemeyerstr. 12.

Einen ord. Mann zum **Colportiren** sucht Taubengasse 3 a, part.

Lehrling sucht ***Gust. Schraidt,*** Uhrmacher, **kl. Klausstraße 19.**

Einen Schuhmacherlehrling sucht zu Ostern ***Robert Thomas,*** Klausthorstraße 10.

Einen **kräftigen**

Laufburschen

sucht sof. **Wilh. Heckert,** gr. Ulrichstr. 60.

Ein **Hausbursche** zum 15. Februar gesucht gr. Steinstraße 7.

Ein Primaner des Gymnasiums zur Nachhülfe **gesucht** Friedrichstraße 14.

Ein ordentliches, arbeitsames Mädchen kann wegen Krankheit des früheren sofort in Dienst treten Geiststraße 2.

Köchinnen u. Mädchen f. Hausarbeit suchen sof. u. 1. März Stelle durch Fr. Deparade. gr. Schlamm 10, I.

Aufwartung, womögl. ältere alleinstehende Frau, sucht **Schade,** Brüderstr. 12, II.

Ein ordentliches Mädchen für Küche und Haus wird zum 1. März gesucht Bernburgerstraße 4, I.

Ein ordentliches Hausmädchen wird zum sofortigen Antritt gesucht. Zu erfragen Leipzigerstraße 93, im Blumenladen.

Ein älterer Herr sucht **Aufwartung.** Freie Wohnung damit verbunden. Bernburgerstraße 28, I.

Eine geübte Maschinenmäherin sucht sofort Stelle. Offerten unter **10863** erbeten an **H. Graefe's** Annoncen-Expedition in Halle.

Ein junges Mädchen wünscht von sofort auf den ganzen Tag oder für Vormittag eine Aufwartestelle. Näh. Taubengasse 9, II.

Ein arbeitsl. Mädchen sucht St. bei Bäcker oder Fleischer Herrenstraße 20.

Tücht. Mädchen sucht sof. St. in Restaur. durch Frau **Schimpf,** kl. Schlamm 3.

Gutes Pflaster

für Gelenkrheumatismus, auch für offene Schäden, für Geschwüre und Quetschungen, auch Ueberbeine und Gewächse. Rosebüßen.

Sperber in Giebichenstein, Triftstraße 4.

---

30 000 ℳ gesucht

zur 1. Stelle auf Stadtgrundstück. Offerten unter **M. M.** an die Expedition d. Blattes erbeten.

Stadt-Theater.

Freitag den 9. Februar 1883.
30. Vorstellung im 3. Abonnement.

Von Sieben die Hässlichste.

Lustspiel in 3 Acten nebst einem Vorspiel: **Die seltsame Testamentsklausel,** in 1 Act von Louis Angely.

„Goldene Kette."

Morgen Sonnabend

Schlachtefest,

dazu ladet freundlichst ein

H. Neubauer.

Grätzer Bier alt, ausgezeichnet, im **Restaurant Hoffmann.**

C. Lücke's Restaurant.

Heute Freitag Abend

Schweine-Pökelknochen

mit **Erbspurée** und **Sauerkohl.**

H. Graefe

(Inhaber: **Emil Haeussler**).
Annoncen-Expedition,
Halle a/S., gr. Märkerstrasse 7,
empfiehlt sich zur Besorgung von Annoncen an das

Halle'sche Tageblatt,

sowie an alle anderen in- und ausländischen Zeitungen etc.
Strengste Diskretion. Prompte Bedienung.

Für den Inseratentheil verantwortlich: M. Uhlemann in Halle.

Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. da S.

(Hierzu Beilage.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18830209015/fragment/page=0004